Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 1

Artikel: Ernst und Freude

Autor: Liechtenhan, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-131456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ernst und Freude.

Phil. 4, 4: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

en Philipperbrief hat Paulus in Erwartung seiner baldigen Hinrichtung geschrieben. Und doch ruft er darin zu wiederholten Malen auß: Freuet euch! Das kopshängerische, sauersehende Christentum, das schon Vielen alle Religion verleidet hat, ist also nicht nach dem Sinn des Paulus, und ebensowenig ist es die Art Jesu.

Aber wir wollen es nicht halten wie die Lebemenschen, die sich über das düstere Christentum nur deshalb ärgern, weil es ihrem Gewissen ein beständiger Vorwurf ist. Die Freude, die Paulus verlangt, ist nicht Lustigkeit, Amüsement, durch geistreiche Wiße gewürzte Gemütlichkeit, es ist nicht die Freude an behaglichem Lebensgenuß. Es ist eine Freude, die durch tiesen Ernst hindurchgegangen ist und auch

weiter damit gepaart bleibt.

Das Leben ist nicht dazu da, daß wir damit spielen und uns seinen Ernst verbergen. Die Frage: "Woher kommt es und wozu ist es da? Was ist sein Sinn, seine Aufgabe, sein Ziel?" muß uns im Innersten anvacken und beunruhigen. All das Verkehrte, Jämmerliche in der Welt, all ihre schreiende Ungerechtigkeit muß uns zuerst einmal auf der Seele brennen, muß uns anwidern und empören; es muß die quälende Scham über uns kommen, daß dieses Häßliche in unsern eigenen Innern wohnt und daß auch wir unsern Anteil tragen an der Gesamtschuld. So lange nicht all das wie eine zentnerschwere Last auf uns gesallen ist, gehören wir zu den Oberslächlichen, denen alle Lustigkeit nicht darüber hinweghilft, daß ihr Leben ein ödes, totes Richts ist.

Also doch diese trübselige Art? Nein, denn Religion haben heißt gerade hinter diesem Drückenden und Dnälenden die Wacht gesunden haben, die doch etwas Wertvolles schafft, unserm Leben Sinn und Bedeutung und eine reinere, edlere Gestalt gibt. Wir können diese höhere Macht finden gerade in dem Protest unseres Innern gegen das Kranke, Verkehrte in der Welt, vor allem aber in der Krast des persönlichen Lebens bei den Größten der Menschheit. Und gerade je tieser uns das Kätselhafte des Lebens gepeinigt hat, um so jubelnder wird die Freude sein, den gesunden zu haben, der uns zwar nicht alle Kätsel löst, aber doch die Zuversicht schenkt, es werde ein heilsamer

Sinn dahinter verborgen sein.

So allein kommen wir zu der richtigen Verbindung von Ernst und Freude; sie heißt: die Aufgaben des Lebens anpacken mit ganzer Kraft und unter Opfern und sich freuen, daß es nicht umsonst sein soll; das Leid auf unserm Wege und rings um uns zu Herzen nehmen und sich freuen, daß es schließlich auch Gottes hohen Zielen dienen

soll: Scham empfinden über die eigene Erbärmlichkeit und sich freuen über Gottes Gnade, die sich tropdem zu uns herniederneigt; das Große im Auge behalten und doch empfänglich sein für die kleinen Freuden und Spuren der Güte Gottes. Wer so mit tiefem Ernst "im Herrn" sich freut, der kann nicht versinken in den Sorgen des Lebens, nicht verzweifeln wegen seiner Schuld, der zittert nicht mehr vor dem Tode.

R. Liechtenhan.

Miscellen.

1. Religion, Kultur, persönliches Leben.

Religion. Unsere Aufgabe ist nicht, eine nationale Religion zu schaffen — Religionen werden nie geschaffen, sondern stets geoffenbart — wohl aber alles zu tun, was geeignet erscheint, einer nationalen Religion den Weg zu bereiten und die Nation zur Aufnahme dieser Religion empfänglich zu machen, die nicht sich nach dem Zeitgeist, sondern den Zeitgeist nach sich bilden wird, wenn sie ist, was zu sein sie die Aufgabe hat: Heimatluft in der Fremde, Gewähr ewigen Lebens in der Zeit, unzerstörbare Gemeinschaft der Kinder Gottes mitten im Sasse und der Eitelkeit, ein Leben auf Du und Du mit dem allmächtigen Schöpfer und Er= löser, Königsherrschaft und Herrschermacht gegenüber allem, mas nicht göttlichen Geschlechtes ist.

Kultur ist kein Ideal für einen Ginzelnen und ebensowenig ein Ideal für ein Volk. Dem Einzelnen und ganzen Nationen Kultur als Ideal zu empfehlen,

heißt beiben gestatten, ohne Ibeal zu sein.

Der Einzelne wird sein Leben lang die Pflicht haben, Anderen zu dienen, wo er kann, und diese dienende Liebe ist eines der Mittel, durch welche er sich bildet. Aber der Zweck seines Daseins ist lediglich der, dem Gedanken Gottes, welcher in ihm und nur in ihm liegt, zur vollen Darlebung zu verhelfen, ganz er selbst zu sein, frei von aller Sklaverei, so wie Gott ihn wollte. Alles übrige geht Gott an.

Persönliches Leben. Nur ganz individuelles, ganz persönliches Leben kann uns aus dem Schlamme erretten, in welchen wir durch die Ueberbürdung mit Gesschichte, mit Kultusballast und Civilisationsquark, durch die Schablonisierung der Empfindungen und der Urteile, durch den Despotismus der vielen kleinen und großen Selbstsuchten von Tage zu Tage tiefer versinken. Dies individuelle, persönliche Leben kann nur durch Beziehung des Menschen auf Gott emporstammen und brennend bleiben: wer die Welt in und um sich überwinden will, der muß Kott zum Selfer und zum Liese haben sonst mird ihn die Welt recht hald zu geschen gant von Selfer und zum Liese haben sonst wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant von der die Velter und zum Liese haben sonst wird ihn die Welt recht hald zu geschen gant der die Velter und zum Beles haben sonst wird ihn die Welt recht hald zu geschen geschen geschen geschen geschen geschen geschen gant der Welter und geschen gesch Gott zum Helfer und zum Ziele haben, sonst wird ihn die Welt recht bald zu ge-waltig dünken und seine Hände werden lässig werden und verzweifelnd in den Schoß fallen. (Lagarde, Deutsche Schriften.)

2. Religion und Hesthetik.

Im "Kunstwart" (Jahrg. XIX, Heft 15) betont Heinrich Stein hausen unter bem Titel "Aultus und Kunst" ben Unterschied zwischen religiösem und äfthetischem Erleben. Wird unser modernen Kultur die Gretchenfrage vorgelegt: "Run sag, wie hast Du's mit der Religion?", so ist diese Kultur wohl um beschwichtigende Antworten nicht verlegen. Vor allem weist man auf die Kunst hin, um uns über den weitgehenden Verlust an wirklich religiösem Erleben zu trösten. Auch die Kunst vermöge ja zu erheben und zu rühren und uns der Alltagswelt zu entrücken. Ja im Aesthetischen stecke geradezu der Kern des Religiösen. Propheten und Heilige seien recht verstanden Dichter. Man dürfe vor religiösen Vorstellungen ebensowenig